

Predigt zu Jes 1, 3. 10 -17

gehalten am Buß- und Bettag (11. 11.) 2020
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

„Jesus nimmt die Sünder an.“

Wir Menschen liegen Gott am Herzen, so wie wir eben sind. Diese Welt liegt Gott am Herzen, so wie sie eben ist.

Gott kämpft um diese Welt und um uns.

Wie Gott sich um uns Menschen bemüht, wie er um uns Menschen kämpft, wird in den harten Worten des Propheten Jesaja im heutigen Predigttext deutlich gesagt.

Gottes Wille für sein Volk ist: *„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, Euer Gott.“*

Gott will uns als seine Heiligen haben – damals das Volk Israel, heute ebenso auch uns, die wir seit unserer Taufe seinen Namen tragen, seine Töchter und Söhne sind.

Vielleicht fällt es uns leichter, Gottes harte, kämpferische Worte aus dem Munde Jesajas zu hören, weil sie nicht direkt an uns gerichtet sind, sondern ursprünglich nur an das Volk Israel. Wir können für uns selber einschätzen, wo wir genauso gemeint sind, wo Gott zu uns als seinen Töchtern und Söhnen reden müsste wie damals und heute zum Volk Israel.

Die Rede des Propheten Jesaja beginnt mit einem Bild, das wir aus der Weihnachtsgeschichte kennen: Zu denen, die wie wir *Gottes Heilige* sein sollen wird gesagt: *V.3*

Dann zieht der Prophet Jesaja noch härtere Register. Als Einwohner der von Gottes Zorn bereits zerstörten Städte *Sodom* und *Gomorra* wird Gottes Volk, werden die, die Gott heilig sind, angesprochen:

V. 10–17.

Frevel und Festtag passen für Gott nicht zusammen.

Gottesdienst ohne Konsequenzen im Alltag ist für Gott unerträglich.

Gott kämpft darum, dass das, was im Gottesdienst gesagt, gesungen und gebetet wird, auch den Alltag bestimmt.

Die Aufforderung Gottes ist eindeutig. Die Menschen damals wussten wie wir heute, was gemeint ist, wenn Gott sagt: *V. 16.17.*

Jede und jeder weiß, wo da bei ihm oder ihr Änderungen nötig sind. Gott will nicht, dass wir Menschen so miteinander umgehen, wie wir das oft tun, dass wir den Anderen nicht im Blick haben, dass wir unser Glück auf dem Unglück anderer aufbauen.

Gott möchte nicht, dass seine Menschen für zu dumm oder zu blöd gehalten werden. Es sind seine Menschen, die ihm am Herzen liegen. Deswegen will Gott, dass wir keinen als zu dumm oder zu blöd abschreiben, weil er nicht will, dass irgendjemand uns als zu dumm oder zu blöd abschreibt.

Gott möchte nicht, dass ein reicher Staat wie die Bundesrepublik in einer Krise wie der jetzigen mit Covid 19 zu wenig Geld hat, nur weil Steuerhinterziehung und Schwarzarbeit von vielen toleriert und praktiziert wurden.

Gott möchte nicht, dass Gewalt in Schulen und an öffentlichen Orten, gegen Flüchtlinge oder gegen Menschen mit andern religiösen Überzeugungen nicht einmal mehr für Aufregung sorgt, weil man sich halt mit den Ellenbogen durchsetzen lernen muss. Wir bleiben seine Menschen, die ihm am Herzen liegen.

Deswegen will Gott, dass weder Steuern hinterzogen, noch der Staat um Sozialhilfe betrogen wird, weil Gott will, dass Leben für alle möglich ist.

Gott möchte, dass wir Menschen alle wie Ochs und Esel unseren Herrn kennen. In unseren Krippen wird das anschaulich dargestellt. Ochs und Esel sind als Erste bei Jesus Christus. Dann kommen die Hirten, Menschen aus Israel, einfache Menschen mit wenig Reichtum und einem durchaus zweifelhaften Ruf und Vorleben. Dann kommen die Weisen, Menschen aus für Israel fremden Ländern, gebildete Menschen, reich und angesehen. Gott hält an seinem Willen für alle Menschen fest: *„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, Euer Gott.“*

In der Beichte hat er uns das spüren lassen: Wir dürfen bei ihm abladen. Entlastet dürfen wir in unseren Alltag zurückkehren. Niemand soll uns auf Schuld oder Versagen festnageln können.

Und Gott möchte, dass wir dann auch sagen: „Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen.“

Und mit all meinen Sinnen, mit den Begabungen, die Gott mir gegeben hat, fällt mir dann viel ein, wie ich Gottes Ermahnung umsetzen kann: V. 16. 17.

Und ein paar von den Dingen, die mir eingefallen sind, die setze ich um ...

... in meiner Familie,

... in meiner Schulklasse,

... in meinem beruflichen Alltag,

... gegenüber dem, über den ich immer nur lache,

... gegenüber der, die ich nie ernst nehme.

Gott traut mir zu, seine Heilige, sein Heiliger zu sein.

Gott möchte umgekehrt auch, dass die anderen Menschen mich auch als Heilige behandeln.

Gott möchte, dass ich gerne in meiner Familie lebe, dass ich gerne in der Schule bin. Gott will nicht, dass ich ausgelacht werde. Gott will, dass ich ernst genommen werde.

Damit ich und alle anderen so leben können, traut Gott mir zu, ein Heiliger, eine Heilige zu werden – in den Zeiten von Covid 19 kein bisschen anders als sonst auch.

Ich aber finde hundert Ausreden, warum ich das nicht sein kann und will. Ich aber finde hundert Gründe, warum ich so bin wie ich bin, und mich auch gar nicht ändern kann –

und lieber weiter schimpfe, streite, den Ellenbogen in den Magen bekomme;

mich diebisch darüber freue, die Allgemeinheit betrogen zu haben – und gleichzeitig jammere, dass alles immer schlechter wird.

Covid 19 nutze ich noch darüber hinaus, um mich ganz auf mich zurückzuziehen: Ich zuerst und nur ich allein!

Ich finde hundert Ausreden, nicht als Heilige, als Kind Gottes oder geliebter Sünder, den Gott annimmt, zu leben.

Gott aber hat durch Jesus Christus hundertundeinen Grund gelegt, warum ich doch sein Heiliger, seine Heilige sein kann.

Wir Menschen liegen Gott am Herzen. Diese Welt liegt Gott am Herzen. Gott kämpft um diese Welt. Gott nimmt die Sünder an.

So lädt Gott uns alle zu sich ein. Im Vertrauen auf ihn, im Glauben, den er uns schenkt, lässt er uns seine Liebe zukommen. Alle zusam-

men sind wir eingeladen. Gott lässt uns spüren, dass er uns zu traut, dass wir wie das Volk Israel das können: V. 16.17., *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, Euer Gott.*“

Liebe Gemeinde, auch dieser Gottesdienst am Buß- und Betttag mit der Beichte ist ein äußeres Zeichen dafür: Wir Menschen liegen Gott am Herzen. Gott traut uns, dass wir Schuld bei ihm abladen und uns ändern können. Diese Welt liegt Gott am Herzen. Deshalb kommt Gott in unsere stolze Welt mit seiner Liebe Werben.

Wir sollen umgekehrt in unserem reichen Land zum Zug kommen mit unseren Gaben, mit dem, was wir können.

Wir sollen Gott loben und damit den Blick weg von uns wenden, hin zu anderen, damit deren Blick wieder uns zu Gute kommt, damit die Fülle des Lichtes von Gottes Liebe bei uns jetzt aufleuchtet.

Frevel und Feiertag vertragen sich dann nicht mehr.

Gottesdienst ohne Konsequenzen im Alltag ist dann nicht mehr möglich.

Dafür schenke Gott uns seinen Heiligen Geist, der uns heilig sein lässt, wie unser Gott heilig ist.

So kommt der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft über uns, und bewahrt unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen

